

Intergeschlechtliche Körper (*Intersex*) weisen ungewöhnliche Kombinationen weiblicher und männlicher Geschlechtsmerkmale auf und sind daher oft nicht eindeutig klassifizierbar. Die sexualmedizinische Behandlung von *Intersex*-Menschen wird heute stark kritisiert. Vor diesem Hintergrund wird in der Biologie, Sexualwissenschaft und der Geschlechterforschung darüber debattiert, wie viele biologische Geschlechter die menschliche Spezies aufweist. Einige Autor_innen folgern aus der geschlechtlichen Vielfalt, die Ontologie biologischer Geschlechtlichkeit von ihren binären Elementen zu befreien und stattdessen von einer Vielzahl biologischer Geschlechter auszugehen. Hiervon erhoffen sie sich u.a. eine Eliminierung von Annahmen über vermeintlich natürliche Normen, die sie als implizite Voraussetzung der sexualwissenschaftlichen Problematisierung intergeschlechtlicher Körper identifizieren. Dieses Junktum sollte gelöst werden, und zwar aus drei Gründen:

- (1) *Erstens* kommt eine adäquate Ontologie der biologischen Geschlechtlichkeit des Menschen nicht ohne binäre Elemente aus. Neben der individuellen Variabilität muss eine plausible Geschlechterontologie auch die Dichotomie der sexuellen Reproduktionsfähigkeit erfassen.
- (2) *Zweitens* verpflichten wir uns mit der Annahme zweier Typen von Fortpflanzungsfähigkeiten auf zwei Standards der Geschlechtsentwicklung. Menschliche Körper sind im Regelfall Subjekt eines dieser Standards und können hinsichtlich ihrer Geschlechtsentwicklung beurteilt werden. Natürliche Standards sind daher aus der Geschlechterontologie nicht zu eliminieren.
- (3) *Drittens* stellen *Intersex*-Körper für die Sexualmedizin nicht aufgrund dieser natürlichen Standards ein behandlungsbedürftiges Problem dar. Dieser Beurteilung lagen bislang vielmehr *soziale Normen* und implizite Annahmen über die Beschaffenheit von Geschlechtsidentitäten sowie über ihr Verhältnis zum geschlechtlichen Körper zugrunde. Nur weil vorausgesetzt wurde, dass es ausschließlich zwei Geschlechtsidentitäten gibt und diese mit dem

geschlechtlich klassifizierten Körper übereinstimmen müssen, erschienen *Intersex*-Körper bisher problematisch. Die Unzulänglichkeit dieser Annahmen hat die Sexualmedizin mittlerweile weitgehend anerkannt.

Dieser Vortrag soll zeigen, dass der Problematisierung geschlechtlicher Besonderheiten wie *Intersex* nicht die sexualdimorphistische These biologischer Zweigeschlechtlichkeit zugrunde liegt. Die berechtigte Kritik an der Biologie und Sexualwissenschaft sollte daher nicht auf die Ablehnung dieser These abheben. Der Vortrag leistet einen sexualphilosophischen Beitrag zu den gesellschaftlich sowie in den Natur- und Kulturwissenschaften und daher mit sehr heterogenen Begriffen geführten Debatten um die menschliche Zweigeschlechtlichkeit.